

C. M. SPOERRI

# DAMARIS

DIE NACHT DER TOTEN

STERNENSAND VERLAG

# Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Impressum](#)

[Widmung](#)

[Landkarte Altra](#)

[Karte Stadt Chakas](#)

[Vorwort](#)

[Kapitel 1 - Adrién](#)

[Kapitel 2 - Adrién](#)

[Kapitel 3 - Damaris](#)

[Kapitel 4 - Cilian](#)

[Kapitel 5 - Damaris](#)

[Kapitel 6 - Damaris](#)

[Kapitel 7 - Damaris](#)

[Kapitel 8 - Cilian](#)

[Kapitel 9 - Cassiel](#)

[Kapitel 10 - Cilian](#)

[Kapitel 11 - Damaris](#)

[Kapitel 12 - Adrién](#)

[Kapitel 13 - Damaris](#)

[Kapitel 14 - Maryo](#)

[Kapitel 15 - Maryo](#)

[Kapitel 16 - Damaris](#)

[Kapitel 17 - Adrién](#)

[Kapitel 18 - Damaris](#)

[Kapitel 19 - Maryo](#)

[Kapitel 20 - Damaris](#)  
[Kapitel 21 - Damaris](#)  
[Kapitel 22 - Adrién](#)  
[Kapitel 23 - Maryo](#)  
[Kapitel 24 - Damaris](#)  
[Kapitel 25 - Cilian](#)  
[Kapitel 26 - Damaris](#)  
[Kapitel 27 - Adrién](#)  
[Kapitel 28 - Damaris](#)  
[Kapitel 29 - Maryo](#)  
[Kapitel 30 - Adrién](#)  
[Kapitel 31 - Damaris](#)  
[Kapitel 32 - Cilian](#)  
[Kapitel 33 - Maryo](#)  
[Kapitel 34 - Damaris](#)  
[Kapitel 35 - Cilian](#)  
[Kapitel 36 - Maryo](#)  
[Kapitel 37 - Maryo](#)  
[Kapitel 38 - Mica](#)  
[Kapitel 39 - Mica](#)  
[Kapitel 40 - Damaris](#)  
[Kapitel 41 - Maryo](#)  
[Kapitel 42 - Damaris](#)  
[Kapitel 43 - Maryo](#)  
[Kapitel 44 - Damaris](#)  
[Kapitel 45 - Maryo](#)  
[Epilog Damaris](#)  
[Nachwort](#)

**Zugabe - Maryo**

**Personen**

**Zeitstrahl**

**Glossar**

**C. M. SPOERRI**

**Damaris**

**Band 4: Die Nacht der Toten**

**Fantasy**

## **Damaris (Band 4): Die Nacht der Toten**

*Die Intrigen, die Chakas in den vergangenen Jahren wie ein schwelendes Feuer von innen heraus zerfraßen, gelangen nun mit erschreckender Kraft an die Oberfläche. War der Weg des Greifenordens einst klar und erfolgversprechend, so droht jetzt alles, was Ordensleiter Cilian über Jahrzehnte voller Hingabe aufgebaut hat, in Schutt und Trümmern zu versinken. Hinzu kommt, dass die Frau, die er liebt, verschollen ist. Gibt es eine Möglichkeit, sowohl Damaris als auch den Orden zu retten, oder zerbricht ein Mensch an einer solchen Aufgabe? Und welche Opfer wird das Schicksal in der ›Nacht der Toten‹ fordern, um diese Geschichte zu Ende zu erzählen?*

### **Die Autorin**



C. M. Spoerri wurde 1983 geboren und lebt in der Schweiz. Sie studierte Psychologie und promovierte im Frühling 2013 in Klinischer Psychologie und Psychotherapie. Seit Ende 2014 hat sie sich jedoch voll und ganz dem Schreiben gewidmet. Ihre Fantasy-Jugendromane (›Alia-Saga‹, ›Greifen-Saga‹) wurden bereits tausendfach verkauft, zudem schreibt sie erfolgreich Liebesromane. Im Herbst 2015 gründete sie mit ihrem Mann den Sternensand Verlag.



[www.sternensand-verlag.ch](http://www.sternensand-verlag.ch)  
info@sternensand-verlag.ch

1. Auflage, Dezember 2021

© Sternensand Verlag GmbH, Zürich 2021

Umschlaggestaltung: Alexander Kopainski

Lektorat/Korrektorat: Sternensand Verlag GmbH | Natalie Röllig

Korrektorat 2: Sternensand Verlag GmbH | Jennifer Papendick

Satz: Sternensand Verlag GmbH

ISBN (Taschenbuch): 978-3-03896-201-4

ISBN (epub): 978-3-03896-202-1

Alle Rechte, einschließlich dem des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Dies ist eine fiktive Geschichte. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

The logo for Sternensand Verlag features the word "STERNENSAND" in a large, stylized, serif font with three small stars above the letter "S". Below it, the word "VERLAG" is written in a smaller, simpler, all-caps font.

Getraust du dich, in eine Welt zu reisen,  
die nicht mehr dieselbe sein wird,  
wenn du sie wieder verlässt?

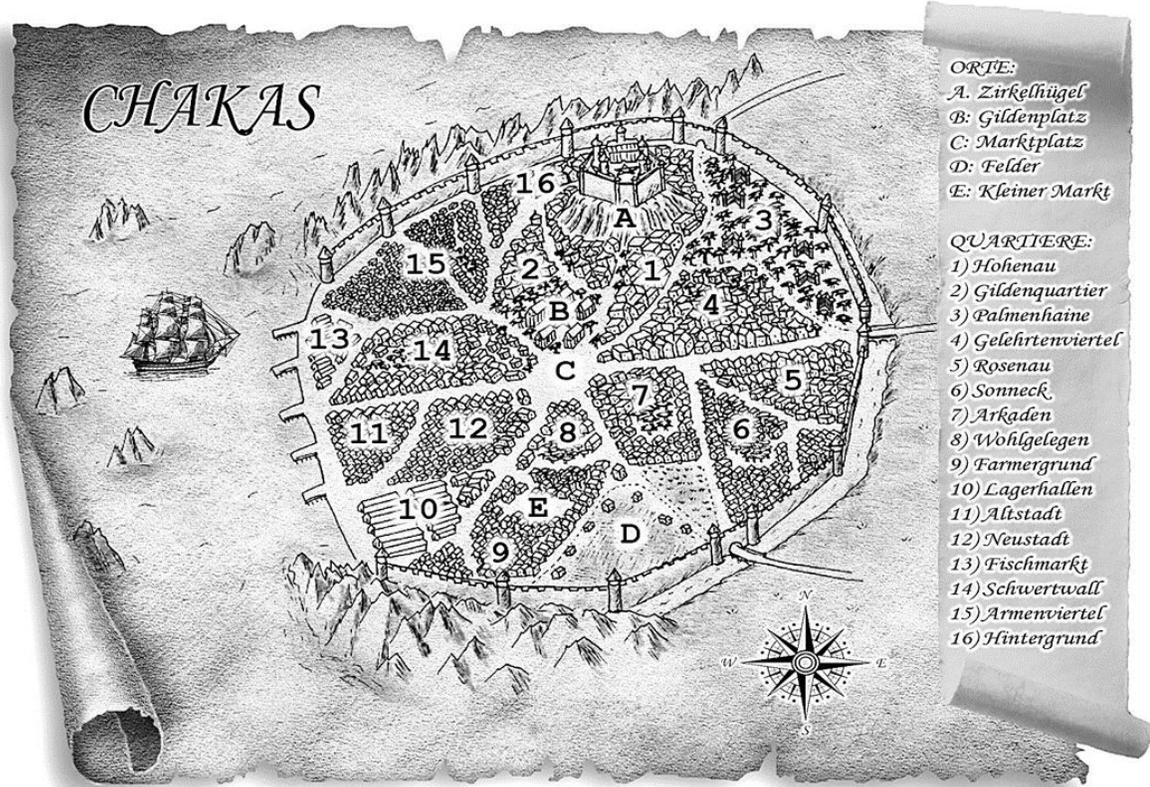
C.



# Altra



# Stadt Chakas



# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wie ich schon am Ende des vorangegangenen Bandes erwähnte, werden in diesem Buch nun einige rote Fäden zusammengeführt, die ihr womöglich bereits aus anderen Geschichten aus dem fantastischen Universum Venera kennt.

Keine Sorge, ihr werdet in diesem Buch nicht über die Handlung der Geschichten gespoilert, doch geliebte Charaktere aus dem ›Roten Tarkar‹, den ›Legenden von Karinth‹, ›Alia‹, der ›Greifen-Saga‹ und dem ›Juwel der Talmeren‹ treten wieder aufs Parkett und führen die Story in ein fulminantes Finale. Am Ende des Buches, vor dem Glossar, findet ihr eine Auflistung, wohin ihr welche Charaktere einzuordnen habt, sowie einen Zeitstrahl, solltet ihr neugierig darauf sein, wo wer seine Finger im Spiel hat. Ihr könnt diesen Band aber absolut ohne Kenntnisse dieser Reihen lesen, so viel kann ich euch versprechen. Jeder Charakter wird für euch eingeführt und ihr lernt sie zusammen mit Damaris kennen.

Ich denke, es wird ebenso interessant sein, im Nachhinein die Vorgeschichten dieser Charaktere zu erfahren und die Zusammenhänge zu entdecken. :-)

Hiermit überreiche ich euch also feierlich ein vorerst letztes Ticket nach Chakas und wünsche euch eine schöne

Lesezeit mit dem Finale.

Herzlich, Eure Corinne

# Kapitel 1 - Adrién

*So eine Scheiße ... verdammte Kacke ...!*

Nebel - ich sehe nichts als grauschwarzen Nebel, der mich umgibt und das, seit ich dem Plan des Totengottes zugestimmt und mir seinen verfluchten Dolch ins Herz gerammt habe.

Ich bin nun für immer in seinem Reich gefangen. In der Unterwelt. Denn ich starb, um mich für Damaris zu opfern.

*Damaris ...*

Ich sehe ihre blaugrünen Augen vor mir, ihr schmales Gesicht mit der Stupsnase und den Sommersprossen. Das schwarze Haar, das sie kurz trägt, doch in den vergangenen Monaten etwas wachsen ließ.

Ich liebe sie. Ich liebe sie bis in alle Ewigkeit. Und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Als ich mit den anderen Greifenreitern in die Wüste geschickt wurde, um den Ring des Fürsten - ein uraltes Artefakt der Wüstenzwerge - zu finden, habe ich keine Sekunde gezögert, die Aufgabe anzunehmen. Denn nur so hatte ich die Möglichkeit, dafür zu sorgen, dass Damaris den ganzen Scheiß überlebt. Und das hat sie. Trotz der Tatsache, dass die Zirkelrätin - oder besser *Zirkelverräterin* - Marona uns für ihre Zwecke missbrauchen wollte.

Die machtgierige Feuermagierin hat mir sogar einen Dämon auf den Hals gehetzt, der sich meines Körpers bemächtigte, nur um Damaris zu täuschen. Damit

vermochte er sie und Cilian ins Zentrum der unterirdischen Stadt zu locken, in welcher einst die Wüstenzwerge hausten. Dort, in den Tiefen verborgen, bewahrten sie den Ring des Fürsten auf.

Wenn ich könnte, würde ich Marona gleich ein weiteres Mal den Hals umdrehen, um sicherzugehen, dass sie für alle Zeiten tot ist und tot bleibt. Sie hat nicht nur die Leben der Greifenreiter und Magier auf dem Gewissen, die mit uns in die Wüste geschickt wurden, sondern auch das von Damaris' Greif Schneeflocke, meinem Greif Silbersturm und Cilian. Alle drei streckte sie mit ihrer Feuermagie in der Stadt der Wüstenzwerge nieder und auch wenn mich der Verlust meines Greifs schmerzt, so ist mein Schmerz nicht mit dem zu vergleichen, den Damaris erlitt, als Schneeflocke starb.

Ich hatte ohnehin schon lange keine richtige Verbindung mehr zu Silbersturm, da Marona uns diese nahm und meinen Greif an sich selbst band. Er gehorchte ihr mehr als mir, was dazu führte, dass die abtrünnige Zirkelrätin nach seinem Tod in eine wahre Schockstarre verfiel.

Geschieht ihr recht, dann fühlte sie kurz vor ihrem Tod wenigstens dasselbe, was Damaris durchmachen musste. Allein bei der Erinnerung daran, wie Damaris unter Schneeflockes Tod litt, würde ich diese machthungrige alte Schachtel am liebsten nochmals umbringen.

Der Totengott, der mit einem Mal auftauchte, faselte etwas davon, dass er Damaris einen Gefallen schulde. Dieser beinhaltete jedoch eine grausame Wahl. Er zwang

Damaris, sich zwischen dem Leben von Schneeflocke, Cilian und mir zu entscheiden, denn er gestattete ihr nur, eine einzige von unseren drei Seelen zurück in die Welt der Lebenden zu holen.

Schneeflocke tat Damaris nicht gut, wie mir der Totengott verriet. Der Greif war ein Albino und besaß eine Anomalie, die dazu führte, dass seine Reiterin unkontrolliert Magie wirkte, was Damaris mehr als einmal beinahe getötet hätte.

Sosehr mir ihr Verlust auch leidtut - es ist besser so. Schneeflocke hätte früher oder später dafür gesorgt, dass Damaris unbeabsichtigt jemanden umbringt, der ihr viel bedeutet, oder sie selbst vor Kälte erstarbt.

Ja, der Tod eines Greifs kann seinen Reiter in den Wahnsinn treiben, aber Damaris ist stark genug und ihr Herz wird irgendwann heilen. Ich hoffe, dass sie sich zur gegebenen Zeit mit einem neuen Greif verbinden kann, einem, der sie nicht gleich bei einem mächtigen Zauber in Gefahr bringt.

Schneeflockes Seele nicht zurückzuholen, ist also die absolut richtige Entscheidung von Damaris gewesen. Und dass sie nicht zwischen Cilian und mir wählen wollte, war mir von vornherein klar. Daher nahm ich ihr die Entscheidung ab und rampte mir die Klinge, die mir der Totengott gab, vor Damaris' Augen ins Herz. Auch wenn er mir vorher eröffnete, dass eine Seele, die sich in der Unterwelt mit dem Dolch des Totengottes umbringt, unwiderruflich und für alle Ewigkeit ihm gehört.

Das war mir allerdings schnuppe. Hauptsache, Damaris kam von dort weg. Daher trat ich dem endgültigen Tod gerne entgegen.

Seither wandle ich in dieser Welt aus Schatten und Nebel. Aber ich bin mir sicher, dass ich das Richtige tat. Für Damaris. Für den Greifenorden.

Ich hoffe, ihr Herz überwindet irgendwann auch meinen Verlust. Denn sie hat jetzt Cilian an ihrer Seite. Obgleich ich mit dem Ordensleiter nie wirklich warm wurde, so bin ich froh, dass er auf Damaris aufpasst. Er liebt sie ebenso wie ich und wird sie glücklich machen.

Hoffe ich zumindest. Hoffnung ist alles, was mir hier in der Unterwelt noch bleibt.

Der letzte Stand, den ich habe, ist, dass Damaris zusammen mit Cilian zurück in die Zwergenstadt kehrte, um diesen vermaledeiten Ring zu finden und in den Magierzirkel zurückzubringen.

Scheiße noch mal, ich wäre wirklich gerne dabei, wenn sie das Schmuckstück den verbliebenen Zirkelräten präsentieren und die sich eingestehen müssen, dass ihre Intrigen gegen den Greifenorden nicht gefruchtet haben. Der Anblick ihrer Gesichter wird unbezahlbar sein.

Vielleicht ändert sich dadurch in Chakas endlich etwas. Vielleicht werden die Greifenreiter endlich ihrer Bestimmung nachgehen können, und die Menschen, welche keine Magie in sich tragen, beschützen.

Was meine Gedanken zu meiner älteren Schwester Auralie und meinem Zwillingsbruder Egon driften lässt.

Gerne hätte ich mich von den beiden verabschiedet und mich vergewissert, dass es ihnen wirklich gut geht. Dass die Zirkelmagier ihrem Versprechen nachgekommen sind, während meiner Abwesenheit für sie zu sorgen und ihnen ein Haus in der Stadt zu gewähren. Dass sie genügend zu essen haben und die Magier damit ihr Verbrechen sühnen, das sie an meinem Bruder begangen haben. Nur ihretwegen wird Egon für immer den Verstand eines Kindes haben, obwohl er äußerlich ein junger Mann ist.

Hass brodelt in mir auf. Hass auf die Zirkelmagier von Chakas. Oh, wie gerne würde ich ihnen ein letztes Mal in den Hintern treten.

Ich will meine Hand zur Faust ballen, doch greifen meine Finger ins Leere. Verwundert sehe ich an mir herunter und stelle fest, dass ich gar keine Finger mehr besitze, die ich zur Faust ballen könnte. Auch keine Beine, keine Füße ... mein ganzer verdammter Körper ist nicht mehr da!

*Was zum Henker geht hier vor?!*

Ich kann denken, also besitze ich noch einen Kopf, oder? Oder ist das nur noch meine Seele, die durch die schwarzen Nebel wabert?

»So amüsant es auch ist, dir bei deiner Eingewöhnung zuzusehen, mir fehlt leider die Zeit dafür, weiter eine Zuschauerrolle einzunehmen«, erklingt neben - vor, hinter? - mir eine samtweiche Männerstimme, die alles in mir gefrieren lässt.

Ich kenne diese Stimme. Sie gehört dem Totengott.

*Halt. Eingewöhnung? Eingewöhnung wobei?*

»Ah, habe ich richtig gewählt«, spricht er weiter. »Du bist klug und verfügst über eine schnelle Auffassungsgabe. Gepaart mit deinem Wissen, deinem Gerechtigkeitsinn, deiner Aufopferungsbereitschaft und deinen anderen Fähigkeiten wirst du mir ein äußerst nützlicher Diener sein.«

*Diener?*

»Nun, jeder Gott braucht sie - die Lakaien, die ihn unterstützen«, meint der Totengott lapidar.

Ich wabere in meinen Schwaden herum, versuche, seiner Stimme zu folgen, um ihm gegenüberzutreten. Doch da ich keine Augen habe, kann ich ihn auch nicht sehen. Da ist nur dieser Nebel, der mir langsam auf die nicht vorhandenen Eier geht.

Wieso kann ich überhaupt hören, wenn meine Ohren nicht mehr existieren? Das ergibt doch keinen Sinn ...

*Baaah, wie mich diese Unterwelt jetzt schon nervt!*

»Deine jahrelange Sehnsucht nach meinem Kuss hat mich auf dich aufmerksam gemacht«, fährt er fort.

*Kuss von ihm? Na, davon wüsste ich aber! Seit ich denken kann, stehe ich auf Frauen.*

Ich vernehme ein leises Lachen. »Nicht doch. Ich spreche nicht von einem romantischen Kuss. Sondern von einem Kuss, der dich für immer an mich bindet. Ich kann ihn einem auserwählten Wesen genau ein Mal geben, und ebendas habe ich mit dir vor.«

*Ha, dafür bräuchte ich jedoch erst mal Lippen!*

»Da stimme ich dir zu, mein Lieber. Zeit, dir eine körperliche Hülle zu verpassen. Hast du irgendwelche

Vorlieben? Möchtest du lieber männlich oder weiblich sein – oder etwas dazwischen? Alt oder jung? Schön oder hässlich?«

*Im Ernst jetzt?!*

Ich will meinen verdammten Körper zurück, und zwar *meinen*. Nicht den einer alten runzligen Hexe!

Wieder erklingt dieses Lachen, das wie Samt über meine Nebelschwaden streicht. »Schon verstanden. Du mochtest deinen Körper, nicht wahr? Er war aber auch wirklich ansehnlich. Diese breiten Schultern, das pechschwarze Haar, deine grauen Augen ... du warst von Anfang an für diese Aufgabe geboren, ist dir das eigentlich bewusst? Deine Sehnsucht nach dem Tod, die du bereits in jungen Jahren an den Tag legtest, hat mich berührt und fasziniert. Selten gibt es derart starke Seelen unter euch Menschen. Und deine ist eine ganz besondere, da sie sich nach der Dunkelheit und dem, was ich dir bieten kann, förmlich verzehrt. Doch genug der *Faseleien*, wie du sie so schön nennst.«

Ich vernehme ein Fingerschnippen, dann bewegen sich meine Nebelschwaden wie von einem Windhauch angestoßen in verschiedene Richtungen. Es geschieht in einem beachtlichen Tempo, und mir wird beinahe schwindelig, als ich die vielen Strudel wahrnehme, die sich um mich herum zu Gliedmaßen formen.

Ich hebe meine Hände – *ich besitze wieder Hände!* –, betrachte meine Finger. Der Magierring ist verschwunden,

ansonsten sehen sie genau so aus, wie ich sie in Erinnerung hatte.

Rasch taste ich mein Gesicht ab, spüre sogar ein paar Bartstoppeln. Mein Haar ist immer noch kurz, da ich es mir vor der Reise in die Wüste abgeschnitten hatte. Ich verbrachte ein paar Wochen in der Stadt, nachdem Cilian mich aus dem Zirkel verbannte. Doch das war mir recht, ich habe mit meinen Heilkräften die Menschen versorgt, die sich keine Behandlung im Magierzirkel leisten konnten. Und da war eine kürzere Haarlänge einfach praktischer.

Ich horche in mich hinein ... da ist kein Erdelement mehr. Und keine Magie.

»Die Elemente und Magie sind den Lebewesen Veneras vorbehalten«, erklärt der Totengott.

Als ich den Kopf wende, steht er nur etwa eine Armlänge von mir entfernt. Sein schwarzes Haar fällt ihm wie Seide bis knapp in den Nacken, sein schlanker Körper steckt in einer dunklen Robe, und mit den pechscharzen Augen funkelt er mich amüsiert an. Er reicht mir bis zum Kinn, ist damit etwas kleiner und feingliedriger gebaut als ich. Sein Gesicht besitzt edle Züge, und seine geschwungenen Lippen verziehen sich zu einem breiten Grinsen, als er weiterspricht.

»Und mit Verlaub, mein Lieber, aber ein ›Lebewesen‹ bist du leider nicht mehr. Na ja, ›tot‹ kann man dich auch nicht wirklich nennen – sagen wir mal, irgendetwas dazwischen. Denn du bist ab sofort mein Diener und wirst mir helfen, in der Ober- und Unterwelt für Recht und Ordnung zu sorgen.«

»Euer ...« Ich räuspere mich, da meine Stimme kehlig klingt. »Euer ...« Verdammt, diesen kehligen Klang bekomme ich auch mit einem weiteren Räuspern nicht weg. »... Diener?«, beende ich meine Frage.

Na gut, dann werde ich eben ab sofort mit dieser blöden kehligen Stimme reden. Scheiß drauf!

»Ja, einer von vielen, denn sonst hätte ich keine Chance mit der Organisation all der Seelen, um die ich mich kümmern muss. Und jetzt komm her, es wird Zeit für unseren einzigartigen Kuss.«

Ehe ich mich versehe, packt mich der Totengott am Kragen meines schwarzen Hemdes, das ich nun zusammen mit einer ebenso schwarzen Hose aus weichem Material trage, und zieht mich zu sich herunter.

Sein Geruch vernebelt mir die Sinne. Es duftet mit einem Mal überall nach Rosen, und im nächsten Moment legen sich seine Lippen auf meine. Es ist kein Kuss, wie ich ihn aus meinem Leben kannte. Dieser Kuss geht mir durch Mark und Bein, dringt in mein Innerstes und explodiert dort in tausend Teile. Es ist, als würden die Dunkelheit und der Nebel in mir eins werden, zusammen zu einem neuen Ganzen verschmelzen.

Dort, wo vorher meine Magie war, erwacht nun eine neue Kraft zum Leben. Eine, die mir Gänsehaut beschert. Eine Macht erblüht in mir, wie ich sie nicht einmal durch die Kräfte meines Greifs erlebt habe.

Unsterblichkeit ... ja, so fühlt es sich an.

Ein Rausch überkommt mich, während ich meine Lippen für den Totengott teile, meine Zunge in seinen Mund dränge und den Kuss stürmisch erwidere.

Ich will mehr. Mehr Macht. Nein, ich will mehr von *ihm*.

Der Totengott lässt mich gewähren, lässt zu, dass ich seinen Mund erkunde, meine Zunge an seiner reibe, meine Hände an sein Gesicht lege. Mit den Zähnen gleite ich über seine Unterlippe, beiße hinein, ziehe daran, was ihm ein Keuchen entlockt.

Sofort erobere ich seinen Mund wieder für mich, küsse ihn mit einer Begierde, die ich noch nie bei jemandem empfand. Nicht einmal bei Damaris und ich dachte, sie sei etwas Besonderes. Doch das, was der Totengott mir gerade gibt, ist an Einzigartigkeit nicht zu überbieten.

Vielleicht stehe ich doch auf Männer? Egal, ich will ihn nie wieder loslassen, für alle Ewigkeit in diesem Kuss versinken.

Ich sauge seine Macht regelrecht in mich auf, bis ich das Gefühl habe, dass ich innerlich zerberste.

Doch bevor ich mich dieser Empfindung gänzlich hingeben kann, stößt mich der Gott mit einer unmenschlichen Kraft von sich, und ich stolpere einige Schritt zurück, verliere das Gleichgewicht und lande auf meinem Hintern.

Atemlos starre ich zu dem schlanken Mann hoch, der ebenfalls taumelt und mit den Fingern seine Unterlippe abtastet.

»Das war ... episch«, murmelt er, ehe sein Blick den meinen sucht. »Du bist der Richtige.«

Ich habe keine Worte, die beschreiben könnten, was ich gerade fühle. In mir herrscht ein wahrer Sturm, der sekundlich anschwillt und nicht mehr abebben will.

»Verstehst du jetzt, warum ich ein Wesen nur ein einziges Mal auf diese Weise küssen kann?«, fragt der Totengott und legt schmunzelnd den Kopf schief. »Ein zweites Mal würde dich förmlich in eine Million Teile bersten lassen. Das wäre äußerst bedauerlich, denn ich möchte dich noch eine Weile um mich haben.«

Ich rapple mich wieder auf die Beine und komme wankend zum Stehen. Meine Füße gehen wie von selbst in seine Richtung, alles in mir will mehr von ihm haben. Jede Faser meines neuen Leibes verzehrt sich nach ihm.

»Halt.« Der Totengott streckt die Hand aus, und mein Körper gehorcht augenblicklich, bleibt zwei Armlängen vor ihm stehen. »Das genügt. Wir belassen es bei diesem einen Kuss und du wirst lernen, dein Verlangen in meiner Nähe zu kontrollieren. Das schaffen meine anderen Diener ebenfalls.«

Auch wenn ich ihm widersprechen möchte, nicke ich.

Der Totengott lächelt mich zufrieden an. »Sehr schön. Also, wenn die Arbeitsbedingungen geklärt sind, kann ich dir noch ein einprägsames Symbol für deine Anstellung anbieten.« Er fährt sich mit dem Zeigefinger über die Oberlippe. »Wie wäre es mit einer hübschen Sense, mit der du die eigenwilligen Seelen ebenso wie die todgeweihten Lebenden niedermähen kannst? Na ja, bei den Seelen würde es eher einem ›Bewusstlos schlagen‹ gleichen, denn

niemand stirbt zwei Mal und wir befinden uns ja in der Unterwelt.«

»Eine Sense ... Euer Ernst? Ich bin doch kein Bauer.«

Der Totengott zuckt mit den Schultern. »War ja nur ein Vorschlag, einige meiner Diener haben ihn mit Freuden angenommen und stolzieren mit ihren Sensen durch die Welt. Na gut, dann eben keine Waffe für dich. Aber das Prinzip deiner Aufgabe ist klar, oder? Du sorgst dafür, dass ich etwas mehr Freizeit habe. Dein Vorgänger hat das ziemlich gut gemacht, doch nicht gut genug.«

»Mein Vorgänger? Was geschah mit ihm?«

»Hm, er wurde ... aus seinen Diensten entlassen.« Ein gefährliches Glitzern tritt in seine schwarzen Augen. »Sagen wir einfach mal, du solltest deine Neugierde zähmen und dich vor allem an die Regeln halten. Somit werden wir uns in den nächsten Jahrhunderten nach der Zeitrechnung der Menschen gut verstehen.«

Ich runzle die Stirn. »Jahrhunderten?«

Der Totengott grinst. »Langzeitanstellung. Du solltest dich geehrt fühlen, das bekommt nicht jeder von mir.« Er klatscht zwei Mal in die Hände. »Also, dann mal los. Wir haben einiges zu tun, allem voran dafür zu sorgen, dass deine kleine Damaris sich nicht schon wieder in Schwierigkeiten bringt. Sie hat sich nämlich durch ihre Unwissenheit, wie mit dem Ring des Fürsten umzugehen ist, direkt auf ein Schiff teleportiert.«

»Ein Schiff?«

Der Totengott hebt eine Augenbraue. »Du solltest aufhören, alles in einer Frage zu wiederholen, Hermes.«

»Herm...«

»Na siehst du, du tust es schon wieder.« Er deutet auf meine Brust. »Die Menschen werden dir im Verlaufe der Zeit eine Menge Namen geben. Anubis, Hermes, Sensenmann ... Letzterer wird fälschlicherweise immer mit mir selbst verwechselt, obwohl eigentlich meine Diener damit gemeint sind. Als ob ich Zeit hätte, alle Seelen alleine einzusammeln ... das wird *deine* Aufgabe sein: Du bringst ihre Seelen zu mir. Verstanden?«

Ich nicke unwillkürlich, da die Alternative wäre, ohnmächtig zu werden. Was mir der Totengott da eröffnet, klingt nicht nur gruselig, sondern unwirklich. Zudem ist da diese neue Kraft in mir, die all meine Aufmerksamkeit auf sich lenken will. Aber damit werde ich mich später beschäftigen.

Mein Gegenüber nickt ebenfalls. »Gut, also wo waren wir? Genau, Damaris hat sich auf ein Schiff teleportiert, Cilian sucht nach ihr in deiner Heimatstadt Chakas, und zeitgleich haben die Kultisten die Macht in der Stadt an sich gerissen. Habe ich noch was vergessen? Ach ja, das Schiff, auf dem deine Kleine sich befindet, gehört niemand Geringerem als Elfenkapitän Maryo Vadorís. Eine Seele übrigens, die mit mir noch eine Rechnung offen hat, aber das hat sie zum Glück vergessen.« Er zwinkert mir zu. »Gut so, sonst wäre hier in meinem Reich die Hölle los.«

*Hölle?*

Der Totengott begegnet meinem fragenden Blick und schmunzelt. »Egal«, meint er mit einer abwinkenden Handbewegung. »Jedenfalls werde ich Damaris einen Besuch abstatten, denn sowohl sie als auch Maryo sind wichtige Figuren im nächsten Spielzug. Du bleibst hier, verstanden? Ich muss noch rasch nachsehen, welches Dämonenwesen schon wieder aus meinem Reich heraufbeschworen wird, ehe ich aufbreche. Diese Kultisten gehen mir langsam auf den Zeiger. Wie nervende Fliegen, die sich auch noch vermehren, wenn man einmal blinzelt. Bin gleich zurück.«

Bevor ich reagieren kann, hat er sich kurzerhand in Luft aufgelöst und ich stehe zwischen den Nebelschwaden allein da.

*Mist ... was habe ich mir da wieder eingebrockt?*

So wie es aussieht, habe ich allerdings keine andere Wahl, als meine neue Aufgabe anzunehmen. Mit einem Vorgesetzten, dem ich mich am liebsten die ganze Zeit an den Hals schmeißen möchte – herrlich.

Keine Ahnung, warum er sich ausgerechnet mich ausgesucht hat, aber wenn ich schon für die nächste Ewigkeit seinen Laufburschen mimen muss, werde ich meine neuen Fähigkeiten gleich mal testen. Dass ich zu den Menschen gehen soll, um ihre Seelen zu holen, bedeutet doch gleichzeitig, dass ich mich zurück nach Venera und damit in die Welt der Lebenden teleportieren kann, oder?

Zwar hat mir der Totengott gesagt, ich solle hierbleiben, ich gebe jedoch einen Scheiß darauf, was er mir

vorschreiben will. Ich bin immer noch mein eigener Herr und werde mich nun als Allererstes versichern, dass es Damaris wirklich gut geht.

Obschon ich vom Totengott im wahrsten Sinn des Wortes verzaubert bin, bedeutet mir die junge Greifenreiterin immer noch viel. Ehe ich mich nicht selbst davon überzeugt habe, dass sie wohlauf ist, werde ich keine neuen Aufgaben annehmen.

Was hat der Totengott erzählt? Sie befindet sich auf dem Schiff des Elfenkapitäns? Ich habe zwar keine Ahnung, wie ich dorthin komme, aber das werde ich sicher herausfinden.

Ohne groß darüber nachzudenken, horche ich in mich hinein, so wie ich es immer tat, bevor ich Magie wirkte. In der Nähe meines Herzens, das nun nicht mehr schlägt, spüre ich wieder diese neue Macht. Als ich mich ihr zuwende, erschauere ich bei der Erinnerung an den Kuss des Totengottes. Fast ist es, als würde ich seine Lippen erneut auf meinen fühlen, seine Zunge schmecken, seine ...

*Halt! Aufhören!*

Ich muss mich ab sofort zusammenreißen und das werde ich auch.

Also konzentriere ich mich wieder auf die neuen Kräfte und versuche, sie zu begreifen. Es dauert keine zwei Sekunden, da verstehe ich auch schon, wie ich sie bündeln kann, sodass sie mir gehorchen.

*Bei den Göttern ... ich bin wahrlich mächtig.*

Ich schließe die Augen und lasse in meinen Gedanken das Bild von Damaris entstehen. Bemühe mich, mir jedes Detail

ihres Gesichtes in Erinnerung zu rufen.

Mit einem Mal löst sich mein Körper auf, ich bestehe wieder aus Nebel. Kurz steigt Panik in mir hoch, da ich befürchte, das Werk des Totengottes verpfuscht zu haben.

Doch dann merke ich, dass ich die Nebelschwaden nun selbst zu ändern vermag. Ich kann ihnen wieder meine Gestalt geben. Wie praktisch. Vielleicht gelingt es mir, auch andere Formen anzunehmen? Womöglich sogar die eines Tieres? Das gilt es auszuprobieren, aber später. Jetzt muss ich erst mal zu Damaris, eins nach dem anderen.

Also konzentriere ich mich erneut auf die junge Wassermagierin und spüre unvermittelt ihre Präsenz.

Ich sehe sie vor mir, wie sie auf einer Matratze in einem kleinen Raum – wahrscheinlich einer Schiffskabine? – liegt. Obwohl es dunkel ist, erkenne ich alles haargenau, als wäre helllichter Tag. Und so entgehen mir auch nicht die Tränen, die über ihre Wangen rinnen.

Sie weint.

Um Schneeflocke? Um mich? Weil sie kurz davor ist, vor Schmerz durchzudrehen?

Ich weiß es nicht, aber alles in mir sehnt sich danach, sie in die Arme zu nehmen und ihre Tränen wegzuküssen. Sie zu trösten, ihr in dieser schweren Stunde beizustehen.

Langsam lasse ich meine Schatten um sie tanzen und spreche ihren Namen aus.

»Damaris.«

Sie fährt vor Schreck zusammen und reißt die Augen auf, sieht sich gehetzt in ihrer Kabine um.

Hat sie meine Stimme gehört? Kann ich tatsächlich mit ihr kommunizieren?

Von Euphorie erfüllt, beginne ich, meine Nebel zu einer Gestalt zu formen, und sehe mit Freude, dass sie mich anstarrt. Noch kann sie wahrscheinlich nur schattenhafte Umrisse wahrnehmen, aber bald hätte ich einen Körper geformt und könnte ihr gegenüber treten, mich mit ihr unterhalten.

Nur noch ein bisschen mehr von meinen neuen Kräften, dann ...

Ein gellender Schmerz jagt durch meine Nebelschwaden und ich spüre, wie mir alles entgleitet. Es ist, als würde ich in tausend Stücke zerspringen und quer durch den Raum gefegt werden.

»Zurück mit dir!«, höre ich die Stimme des Totengottes, ehe ich zurück in die Unterwelt katapultiert werde.

*Verdammt ... ich habe es vermasselt.*

Vielleicht warte ich eine Sekunde, vielleicht eine Stunde auf den Totengott. Ich habe kein Zeitgefühl – oder die Zeit in der Unterwelt läuft anders als die in der Welt der Lebenden.

Als er vor mir erscheint, bin ich auf alles gefasst, vor allem darauf, dass er mich ebenso wie meinen Vorgänger aus seinen Diensten ›entlässt‹.

Scheiße, vielleicht werde ich gleich erfahren, ob man wirklich nicht zwei Mal sterben kann.

Das Lächeln, das er mir schenkt, überrascht mich so sehr, dass ich scharf nach Luft schnappe – obwohl ich eigentlich